Heimkehr

Autor(en): **Reinhart, Josef**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **2 (1939-1940)**

Heft 8-9

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-177435

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

isch drum z'Bärn i de Ferie gsi un äs seit, dert säg me Himpi." — „U mir säge Hünti — u jetz fertiggschnätz! Los Bueb, gang bring em Ryser-Grittli no ds Chuechebläch ume!" — — „I ha's scho umebrunge!" — — „Nid brunge, bracht, säge mir!"

Ja, so däwäg het sie-n-is i d'Hüpple gnoh! U wie wohl isch es mer speter cho, daß i scho früech i so ne strängi Sprachschuel ha müeße! No jetze, wen i mängisch nid sicher bi, wie-n-i öppis soll dräje, daß es nid öppe es „schriftligs" Bärndütsch gäb, da dänken i albe nume: wie hätt jetz üsi Mueter ga gseit? — U vüra finnen i so der rächt Rank u ds guete Wort.

Ja, wie mängs cha doch e Mueter ihrem Chinn mitgäh uf d'Reis i ds Läben use! — I ha als Bueb nie uf ene Chilchturm use dörfe oder über ne Brügg — es het mer ging gschwindlet. Wo mer du einisch uf Fryberg use sy, an es Orgelekonzärt, chunnt du richtig di hööchi Grandfey-Brügg. I ha grännet u ha ume hei wölle. „La gseh", chlepft mi d'Mueter uf — „du wosch doch nid e Höseler sy! Jetz springsch eifach drüber, luegsch nid hindertsi, nid abe u nid näben-us — lue eifach i allem Laufe nume ging fescht a ds ander Aendi, de geits sicher!" — Un es isch würklig gange! Mueter, dy guet Rat vo dennzumal han i syder scho mängisch z'Härze gnoh, wen i vor öppis Schwärem oder Widerwärtigem bi gstanne.

Emil Balmer. Us „Am Marchstei"
(Bricht zu sym 50. Geburtstag).
„Der kleine Bund" Nr. 7. 18. Febr. 1940.

Heimkehr.

Bi wieder einisch heizu cho:
's isch alls no wie vor Johre.
Doch 's Müeti het sys heiter Gsicht,
Die rote Bäckli verlore.

Und chummenig i Johr und Tag
Cho luege, was sie läbe,
Isch alls no glychlig - aber 's Liebst,
Das suech i denn vergäbe.

Josef Reinhart. Us „Heimat-Glütt"
vom Georg Küffer. Verlag A. Francke, Bärn.